

# «Die Schule ist nicht für Buben gemacht»

Kinderarzt Remo H. Largo sorgt mit seinem neuen Buch «Schülerjahre» für viel Diskussionsstoff. Im Interview spricht er **über den Sinn von Schulnoten**, den Druck, der auf den Eltern lastet und warum mehr Mädchen als Buben das Gymi schaffen.

**Remo Largo, «Schülerjahre – wie Kinder besser lernen», heisst Ihr neues Buch. Wie lernt denn ein Kind besser?**

Indem es ihm gut geht, es sich von seiner Lehrperson und den Mitschülern angenommen fühlt und nicht zuletzt indem es seinem Entwicklungsstand entsprechend lernen kann.

**Das klingt recht einfach. Und doch sind viele Schulkinder nach ein paar Jahren «abgelöscht».**

Grundsätzlich hat ein Kind in jedem Alter eine angeborene Neugier. Es will von sich aus lernen. Statt dies zu ermöglichen, wird ihm aber vorgeschrieben, was und wie es zu lernen hat. Fremdbestimmung kann jedoch die Eigeninitiative lähmen und birgt dazu das Risiko der Unter- und vor allem Überforderung. Mit der Konsequenz, dass die einen Kinder passiv werden und andere auffällig.

**Was müsste sich ändern?**

Die Schwierigkeit ist, dass die momentanen Bedürfnisse von Gesellschaft und Wirtschaft definieren, was in den Schulen gelehrt wird. Jetzt haben wir die Globalisierung, also brauchen wir Frühenglisch. Man kann die Schule bis zu einem gewissen Grad über das Bedürfnis der Gesellschaft definieren. Ich bin da aber sehr skeptisch. Der Lehrplan sollte so

angelegt sein, dass ein Kind seine Fähigkeiten überall so gut wie möglich entwickeln kann.

**Aber gerade bei Frühenglisch wird argumentiert, Kinder würden eine Sprache je früher, desto einfacher lernen...**

Kinder können eine Sprache tatsächlich gratis erwerben. Aber es braucht zwei Voraussetzungen: Erstens muss das Kind der Sprache zeitlich ausreichend ausgesetzt sein. Und zweitens müssen die Spracherfahrungen in seinen Alltag eingebettet sein und ständig in einem direkten Bezug dazu stehen. Da reichen zwei Lektionen pro Woche nie. In meinen Augen reiner Zeitverlust.

**Klassen werden immer häufiger bereits in der Unterstufe von bis zu sechs Lehrkräften unterrichtet. Was bedeutet das für die Kinder?**

Vom kindlichen Bindungsverhalten aus gesehen ist das eine Katastrophe. Kinder wollen wenige Bezugspersonen und diese auf Dauer. Die Schule wiederum will ein pflegeleichtes Kind. Eines, das macht, was man sagt. Und dafür stellt sie Regeln auf. Aber Kinder werden nicht führbar durch Regeln, sondern durch Beziehungen. Zwei bis drei Lehrer, alles andere ist kontraproduktiv.

**Erziehung ist Sache der Familie, Bildung die der Schule – wie**

**beurteilen Sie diese gängige Meinung?**

Das ist falsch. Kinder gehen mindestens zehntausend Stunden zur Schule, dort werden sie sozialisiert. Da kann die Schule nicht sagen: Erziehung interessiert uns nicht, da haben wir keinen Auftrag. Auf der anderen Seite investieren viele Eltern unzählige Stunden in die Bildung ihrer Kinder, zum Beispiel, indem sie mit ihnen Hausaufgaben machen.

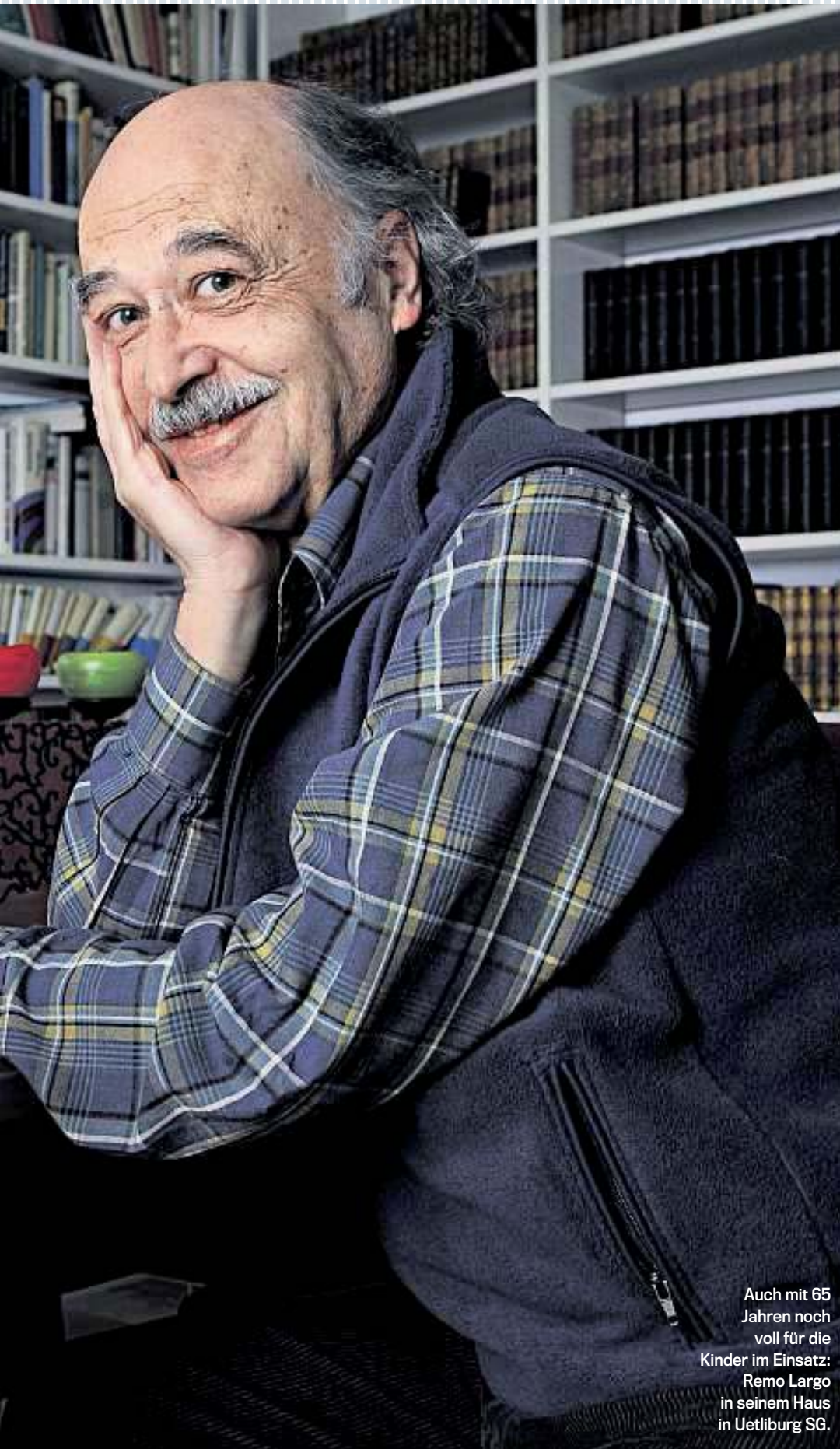
**Vorausgesetzt, sie sind fähig dazu. Entscheidend für die Schulkarriere eines Kindes ist ja, ob es aus einer bildungsnahen oder einer bildungsfernen Familie kommt.**

Chancengleichheit lässt sich tatsächlich am besten herstellen, wenn Kinder möglichst früh sozial integriert werden. In Basel zum Beispiel versucht man dies zu

## Anwalt der Kinder

Der Kinderarzt Remo H. Largo leitete 30 Jahre lang die Abteilung «Wachstum und Entwicklung» am Kinderspital Zürich. Seine Bücher «Babyjahre» und «Kinderjahre» sind Standardwerke. Der 65-Jährige ist Vater dreier Töchter und vierfacher Grossvater. Er lebt mit seiner Frau und zwei Katzen in Uetliburg SG.





Auch mit 65 Jahren noch voll für die Kinder im Einsatz: Remo Largo in seinem Haus in Uetliburg SG.

## «Die Schule kann nicht sagen, die Erziehung interessiere sie nicht.»

steuern, indem man bildungsferne Familien begleitet. Bekommt ein Kind zu Hause nicht das, was es für seine Entwicklung braucht, wird es in die Krippe geschickt.

### Was braucht ein Kind für seine Entwicklung?

Vor allem andere Kinder um sich, und ich spreche hier von mehreren Stunden pro Tag für ein zwei- bis fünfjähriges Kind. Das ist heute ein grosses Problem der Kleinfamilie. Auch wenn es viele Eltern nicht gern hören: Krippenkinder reden besser, verstehen die Welt besser, sind belastbarer und selbständiger. Hören Sie mal Kindern eine Stunde zu, wie und was sie miteinander reden. Da muss ich doch sagen: Das schaffe ich als Mutter oder Vater nie!

### Gleichzeitig steigt der Druck, den Eltern auf ihre Kinder ausüben, immer mehr. Woran liegt das?

Mit ein Grund ist auch hier die Tendenz zur Kleinfamilie. Früher waren Kinder Schicksal und oft auch eine Belastung. Heute entscheidet man sich bewusst für ein Kind, und das muss dann zum Erfolg werden. Dazu kommt, dass Eltern heute existenziell viel mehr unter Druck stehen. Das heisst, sie haben Angst, dass ihr Kind in der Schule nicht erfolgreich ist. Und dann gibt es noch einen weiteren Faktor: die fehlende Zeit der Eltern. Man hat zwar eine Erwartung, wie das Kind werden soll – aber bitte, machen sollen das die anderen: der Lehrer, die Schule, die Nachhilfe. Das führt zu einem wahnsinnigen Druck auf die Kinder.

LESEN SIE WEITER  
AUF SEITE 29



➔ **Eine Studie belegt, dass zehn Prozent aller Schüler unter Ängsten leiden.**

Zehn Prozent? Ich würde sagen, es sind weitaus mehr. Noch bedenklicher finde ich, dass man 60 Prozent unserer Kinder in irgendwelche Massnahmenprogramme steckt. Nehmen wir etwa die Lese- und Schreibschwäche Legasthenie. In der Schweiz gibt es rund 50 000 normal intelligente Erwachsene, die nicht lesen können. Und eine weitere halbe Million liest sehr eingeschränkt. Das ist die Realität. Und jetzt geht man hin und will etwas wegtherapieren, das sich so gar nicht therapieren lässt. Kein Wunder, haben die betroffenen Kinder Bauchweh und Schlafstörungen.

**Was schlagen Sie stattdessen vor?**

Man muss diesen Kindern eine Strategie geben, wie sie mit ihrem Handicap umgehen können, anstatt sie zu schikanieren, weil sie das Wort Rhythmus ohne «h» schreiben. Oder das viel zitierte Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom mit Hyperaktivität. Und da sind wir beim Stillsitzenmüssen. Buben sind zum Beispiel motorisch deutlich aktiver als Mädchen, vor allem im frühen Primarschulalter.

**Dafür straft man sie ab, schickt sie vor die Türe, oder aber man stellt sie mit Ritalin ruhig.**

In Deutschland hat in den letzten zehn Jahren die Vergabe von Ritalin um dreieinhalbtausend Prozent zugenommen. Wir machen überall das Gleiche: Statt zu akzeptieren, dass es eine grosse Bandbreite an Kindern gibt, setzen wir diejenigen unter Druck, die von der Norm abweichen. Und zwar einfach, weil wir damit pädagogisch nicht umgehen können.



Remo Largo: «Die Schule ist zu sehr auf die Braven ausgerichtet.»

**Könnte da nicht eine Selektionierung die Lösung sein?**

Nein, bloss nicht. Eine Klasse kann durchaus ein sehr unterschiedliches Niveau haben, ohne dass die Schwächeren oder die Stärkeren unter dieser Vielfalt leiden müssen. Vorausgesetzt, der Unterricht geht auf den individuellen Entwicklungsstand jedes Schülers ein. Und die Kinder wissen und akzeptieren das auch.

**Kann das Lehrpersonal die hohen Ansprüche erfüllen?**

Ich traue den meisten zu, dass sie mit den entsprechenden Lehrmitteln ein Klima schaffen können, in dem jedes Kind gern lernt.

**Schliesslich sind es aber die Noten, die über die berufliche Zukunft entscheiden...**

Weil wir in einer Leistungsgesellschaft leben, leider. Aber wenn man das mal durchdenkt, hat das Notensystem nie funktioniert und wird es auch nie. Das ist auch der Grund, warum die Wirtschaft

«Die hohen Erwartungen der Eltern setzen die Kinder unter Druck.»

dazu übergegangen ist, die Lehrstellenanwärter eigenen Tests zu unterziehen.

**Also könnte man sich die Noten schenken?**

Natürlich müssen Eltern und Lehrer wissen, wo die Kinder entwicklungsmässig stehen. Dafür gibt es Instrumente wie den sogenannten Kompetenzraster, anhand dessen jedes Kind entsprechend seinen Fähigkeiten gefördert werden kann.

**Aber die Kinder werden darauf abgerichtet, einen bestimmten Notenschnitt erreichen zu müssen, um zum Beispiel aufs Gymnasium zu kommen.**

Und dafür lernen die Schüler Sachen stur auswendig. Wer aber sind die besten Auswendiglerner? Das sind die Braven, die Angepassten, und das sind vor allem die Mädchen.

**Kein Wunder sind 60 Prozent unserer Gymnasiasten weiblich.**

Es kann doch aber nicht sein, dass die heutige Pädagogik die Buben ausgrenzt, nur weil sie nicht so zuverlässig auswendig lernen, so sorgfältig und pflegeleicht sind wie die Mädchen.

LESEN SIE WEITER  
AUF SEITE 31



Anzeige

UNSERE KUNDEN  
SIND ALLE GLEICH:  
JEDER WILL EIN  
INDIVIDUELLES HAUS.

Gratis-Info:  
0800  
800 897

HELLA CHF 541'100.-  
schlüsselfertig, inkl. Keller



Jetzt informieren:  
[www.swisshaus.ch](http://www.swisshaus.ch)

**SWISSHAUS**  
DAS HAUS, DAS DIESEN NAMEN VERDIENT

➔ **Wäre die geschlechtergetrennte Schule eine Lösung?**

Nein, schliesslich müssen Mädchen und Buben später ja auch miteinander umgehen können. Fakt ist, dass Buben keine Mädchen sind. Und das muss die Schule endlich akzeptieren und weniger Grammatik und Vokabeln büffeln lassen.

**Was sollte denn die Schule für Buben tun?**

Buben müssen sich auch mal austoben können. Aber eine Rängelei auf dem Schulhof wird bei uns gleich als körperliche Gewalt verpönt. Eine kindgerechte Schule respektiert dieses Bewegungsbedürfnis. Chancengleichheit im Bildungssystem ist dann erreicht, wenn jedes Kind sein individuelles Entwicklungspotenzial möglichst gut ausschöpfen kann.

**Eltern wollen nur das Beste für ihr Kind. Was aber ist «das Beste»?**

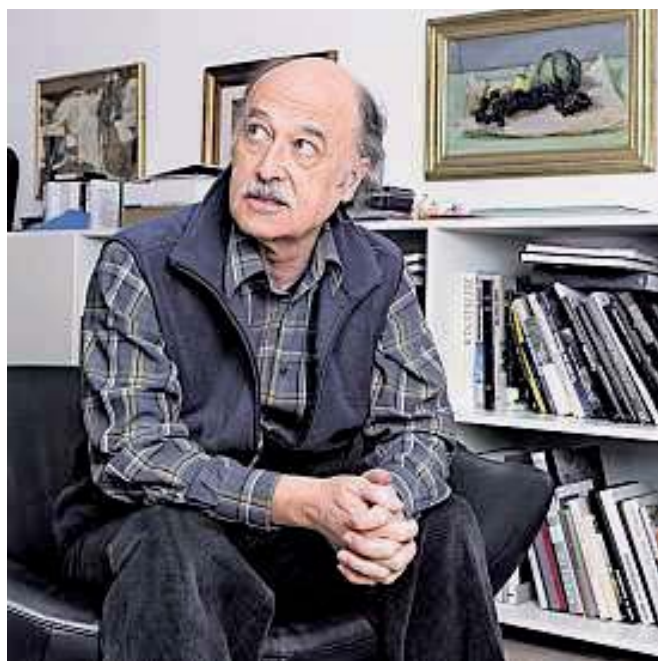
Eltern müssen akzeptieren, dass ein Kind weiss, was für es am besten ist. Auch dann, wenn es die Lehrstelle abbricht. Vor allem aber müssen Eltern lernen, daran zu glauben, dass aus ihrem Kind etwas wird. Unsere Kinder sind nicht auf die Welt gekommen, um unsere Erwartungen zu erfüllen. Sondern um das Wesen zu werden, das in ihnen angelegt ist.

*Interview Almut Berger,  
Anette Wolfram Eugster  
Bilder Siggie Bucher*



[www.migrosmagazin.ch](http://www.migrosmagazin.ch)

Wie soll die Schule kindgerechter werden? Der Meinungs-austausch und Remo Largos Thesen.



Buben müssten sich auch austoben können, fordert Remo Largo.

Anzeige

## 4x4 ist unser Einmaleins.



**4-Jahreszeiten-Bonus**  
**4 Winter-Komplettträder gratis\***

**Daihatsu 4x4.**  
**Wer vernünftig rechnet, fährt besser.**

Ab sofort schenken wir Ihnen beim Kauf eines neuen Daihatsu 4x4 einen kompletten Satz Winterreifen auf dynamisch gestylten Alufelgen. Entdecken Sie den kompakten Sirion eco-4WD, den cleveren Terios und den kultigen Materia eco-4WD: Serienmässig mit viel Platz, erstklassigem Komfort und vorbildlichem Benzinverbrauch. Daihatsu 4x4. Wer vernünftig rechnet, fährt besser. Alle Händler, alle Infos: [www.daihatsu.ch](http://www.daihatsu.ch)



**DAIHATSU**  
Die perfekte Grösse.

\* Exklusives Promotionsangebot, Alufelgen mit Winterreifen, limitierte Stückzahl, lieferbar solange Vorrat.

DRIFTED